

Aufbau und Gebäude

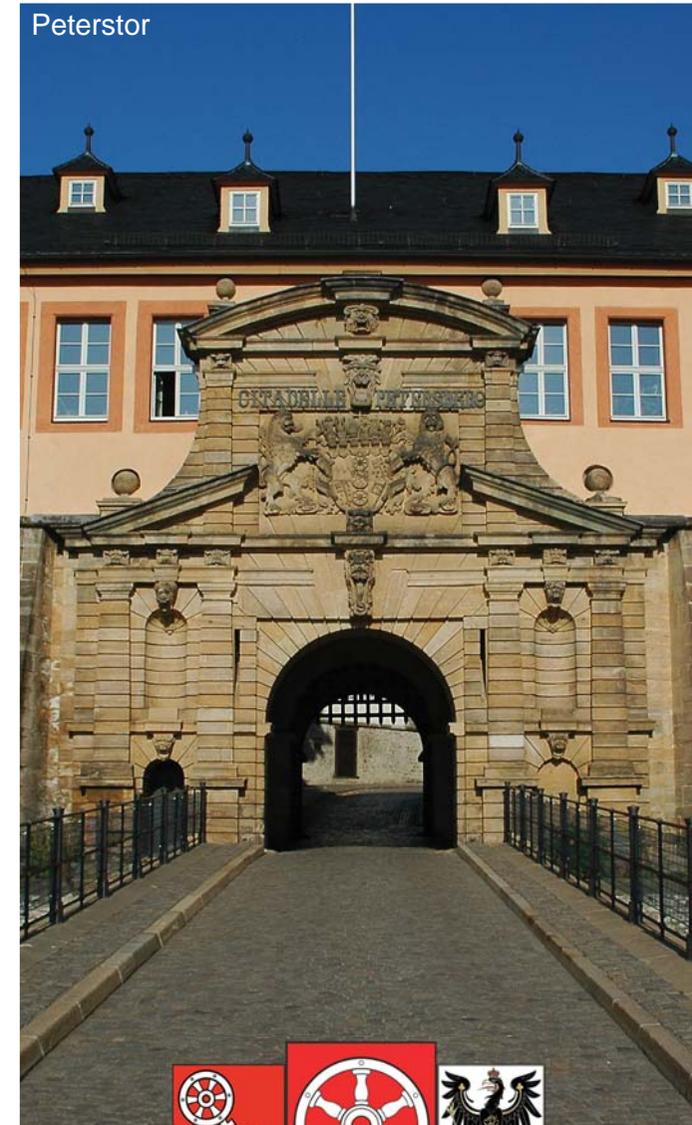
Die Zitadelle Petersberg zählt zu den größten und besterhaltenen Stadtfestungen aus dem 17. Jahrhundert in Deutschland. Ihre Kernfestung erstreckt sich über eine Fläche von ca. 12 ha (120.000 m²) und besitzt einen unregelmäßigen, sternförmigen Grundriss, der sich aus den acht Bastionen Martin, Gabriel, Michael, Johann, Franz, Philipp, Leonhard und Kilian im neualienischen Stil zusammensetzt. Auf der Bastionskrone führt ein kurmainzischer Postenweg mit einer mannshohen Brüstungsmauer und Wacherkern an den Bastionsspitzen fast vollständig um die Zitadelle. Die Mauern besitzen eine Länge von ca. 2 km bei einer Höhe zwischen 8 und 23 m und sind im 4 bis 6,5 m dicken Fußbereich von Kontermen durchzogen. In ihnen patrouillierten Soldaten, um im Belagerungsfall feindliche Mineure frühzeitig zu lokalisieren und sie an ihrem Zerstörungswerk zu hindern. Rings um die Kernfestung liegen vorgelagert im ehemaligen Festungsgraben Ravelins und Lünetten, die als eigenständige Verteidigungswerke die Nordwestseite stärken sollten. Des Weiteren gehörte dazu auch das Hornwerk, das zusammen mit dem Ravelin Wilhelm und der Lünette I nach der Festungsaufhebung 1873 geschleift wurde. In das Innere der Zitadelle Petersberg gelangt man über das Peterstor, den ursprünglich einzigen Zugang und seit 1828 über das Anselmi-Hilfstor. Außerdem führen auf das Festungsgelände zwei Straßen aus der Zeit der Entfestigung 1873 und eine vor wenigen Jahren errichtete Treppe an der Bastion Franz. Das barocke Peterstor trägt zwischen einem durchbrochenen Dreiecksgiebel das Amtswappen des Kurmainzischen Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn und besitzt im Inneren zwei versetzte Fallgitter. Der mittlere Bereich der Kernfestung wird als Oberes Plateau bezeichnet und erstreckt sich zwischen den Bastionen Leonhard, Philipp und der Verbindungsmauer der Bastionen Gabriel/Michael. In diesem Bereich liegt die Peterskirche, die zwischen 1103 und 1147 als romanische dreischiffige Pfeilerbasilika errichtet wurde und bis zur Säkularisierung 1803 als Klosterkirche des Benediktinerklosters St. Peter und Paul diente. 1813 zerstörten Artilleriegeschosse weite Teile der Klosteranbauten und wenig später wurde sie unter den Preußen dauerhaft zu einem Magazin umgebaut. Heutzutage findet die Peterskirche als Kunstaustellungsraum Verwendung. Nach Nordwesten wird das obere Plateau von der Defensionskaserne abgeschlossen, die zwischen 1828 und 1831 auf dem Gelände des ehemaligen Benediktinerklosters im preußischen Klassizismus errichtet wurde. Mit ihrer imposanten Größe sollte sie die Einsicht von außerhalb einschränken und nach Norden als Artilleriestellung dienen. Auf der Südseite liegen die Mannschaftsräume, die durch Aufbau eines Mansardendachs 1912/13 für insgesamt 750 Soldaten Platz boten und an die Stirnseite schließt sich seit 1832 eine Festungsbäckerei an, die noch heute genutzt wird. Nach der Nutzung als Truppenunterkunft und Lager steht die Defensionskaserne seit dem Jahr 2000 leer. Im Norden des Oberen Plateaus liegt die 1675 erbaute Obere Kaserne, die nach langjähriger militärischer Nutzung zu Wohnungen umgebaut wurde und zu den ältesten Kasernengebäuden Thüringens zählt.

Geschichte

Seit 750 gehörte die Stadt Erfurt zu dem Erzbistum Mainz, aber erlangte während der folgenden Jahrhunderte weitgehende Autonomie. Mit dem Westfälischen Frieden 1648 versuchte das Kurfürstentum Mainz über Erfurt die Hoheit wieder zu erlangen, woraufhin die Stadt nach Widerständen 1664 gewaltsam eingenommen wurde. Gegen weitere Aufstände sowie als Schutz vor den protestantischen Mächten ließ der Kurmainzische Kurfürst Johann Philipp von Schönborn auf dem Petersberg eine Zitadelle errichten. Nach der Grundsteinlegung am 1. Juni 1665 entstand bis Anfang des 18. Jahrhunderts unter dem Ingenieur Wilhelm Schneider das Kernwerk bestehend aus acht Bastionen, das in die alte Stadtmauer integriert wurde. Des Weiteren wurden in dieser Zeit das Peterstor mit Kommandantenhaus nach Plänen von Antonio Petri, zwei Ravelins und drei Kasernengebäude errichtet. In Folge des Großen Nordischen Krieges (1700-1721) ließ man unter dem Baumeister Maximilian von Welsch die Vorfestungen und Gräben der Zitadelle verstärken. Dabei entstanden zwei Lünetten, zwei weitere Ravelins und das Hornwerk. Ab 1730 wurden an den Festungsanlagen nur noch notdürftige Reparaturen durchgeführt, so dass diese anfangen zu verfielen. Durch den preußisch-französischen Sondervertrag von 1802 erhielt Preußen von Frankreich als Entschädigung für die verlorenen Gebiete links des Rheinufer unter anderem die Stadt Erfurt. Doch schon vier Jahre später wurde die Stadt von den Franzosen eingenommen und Napoleon direkt unterstellt. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig (16.-19. Oktober 1813) diente der Petersberg als Rückzugsort französischer Truppen, den daraufhin Preußen, Österreicher und Russen einkesselten und mit Artillerie beschossen. Dabei wurden unter anderem Gebäude des Benediktinerklosters St. Peter und Paul zerstört. Nach siebenmonatiger Belagerung kapitulierten schließlich die Franzosen im Mai 1814. Mit dem Wiener Kongress 1814/15 gelangte Erfurt erneut zu Preußen und wurde durch seine südliche Lage im Königreich mit den Zitadellen Petersberg und Cyriaksburg als Festung ersten Ranges ausgebaut. Dabei entstanden nach dem neupreussischen System Geschützkapponieren, Pulvermagazine und eine Defensionskaserne. Mit Gründung des Deutschen Reichs 1871 wurden Preußen und die ihm früher feindlichen süddeutschen Staaten zu Verbündeten. Daraufhin wurde die Zitadelle Petersberg durch Bau von Zufahrtsstraßen offengelegt und verschiedene Festungswerke wie das Hornwerk geschleift. Trotz dessen blieb der Petersberg ein wichtiger militärischer Ort der Region und wurde bis zum ersten Weltkrieg (1914-1918) als Truppenunterkunft ausgebaut. Während der Hitlerdiktatur dienten die Petersbergkasernen als Sitz von Verwaltungsstellen der Wehrmacht und das Kommandantenhaus als Kriegsgericht. Anfang April 1945 wurde Erfurt von den Amerikanern eingenommen und am 2. Juli mit Thüringen in die sowjetische Besatzungszone eingegliedert. Mit Gründung der DDR wurde der Petersberg als Quartier der NVA und der Volkspolizei genutzt und ab 1963 teilweise für die Öffentlichkeit zugänglich. Nach der Wende 1989/90 ließ die Stadt eine Bauhütte errichten, die seither mit ABM-Kräften die Zitadelle denkmalpflegerisch saniert. Die Gebäude werden heutzutage als Wohnungen und als Sitz für staatliche Ämter sowie kulturelle Einrichtungen genutzt.



Zitadelle Petersberg in Erfurt



Lageplan der Zitadelle Petersberg



Bauwerke

- 1 Wachgebäude
- 2 Petersbrücke
- 3 Peterstor
- 3.1 Kommandantenhaus
- 4 Obere Kaserne/Kaserne A
- 5 Neue Hauptwache
- 6 Militärarrestanstalt
- 7 Friedenspulvermagazin Nr. 5
- 8 Geschützkaponniere Nr. 1
- 9 Anselmi-Hilfstor mit Poterne
- 10 Geschützkaponniere Nr. 2
- 11 Untere Kaserne/Kaserne 3
- 12 Schirmmeisterhaus
- 13 Kriegspulvermagazin Nr. 1
- 14 Treppenturm
- 15 Defensionskaserne
- 15.1 Festungsbäckerei
- 17 Artilleriekaserne/Kaserne B
- 19 Denkmal des unbekanntenen Wehrmachtsdeserteurs
- 20 Kriegspulvermagazin Nr. 5
- 21 Peterskirche
- 22 ehem. Leonhardskapelle
- 23 Kanonenhof
- 24 Exerzier- und Paradeplatz
- 25 Raufutterscheune
- 31 Stadtküche
- 36 Hornwerkkaserne
- 38 Lauenurm/Turm Nr. 1

- Außenwerk
- Kernfestung
- geschleifte Festungsteile
- ehem. gedeckter Weg
- Festungsgraben
- Festungsmauer
- zerstörte Festungsmauer
- Straße
- Hauptweg
- Kontermine
- Konterminenzzugang
- Treppe
- Straßenbahnhaltestelle



gezeichnet & geschrieben
von Lukas Götz 07/2013